

Keine Gesamtschuld, keine Pauschalverurteilung um ihrer Retter willen, unter ihnen kinderreiche Bauernfamilien und ein Geistlicher, der fast verzweifelt am Versagen der Mitwelt gegenüber dem Holocaust. Für Marga Spiegel waren diese Retter Widerstandskämpfer. Ihre abgestumpften Gefühle und die Kraftlosigkeit von 1945 sind gewichen; geblieben sind eine „kranke Seele“, das Gefühl der Heimatlosigkeit, des Schmerzes über die ermordeten Familienmitglieder, die enttäuschte Hoffnung, daß der unvergleichbare und unbegreifliche Sündenfall Auschwitz keinen Lerneffekt hervorbrachte, sogar von Historikern geleugnet wurde. Als Schlußplädoyer die Bitte um Hilfe für Israel.

Monika Minninger

*Jürgen Schäfer, Kurt Gerstein – Zeuge des Holocaust. Ein Leben zwischen Bibelkreisen und SS (BWFKG, Bd. 16), Luther-Verlag, Bielefeld 1999, 260 S., 16 Abb.*

Kurt Gerstein – Augenzeuge des Holocaust – ist eine sehr umstrittene Gestalt der Kirchengeschichte. Sein Lebensweg zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft läßt sich kaum eindeutig beurteilen. Die einen ehren ihn als eine Person des Widerstandes, die anderen verachten ihn als einen Mittäter in der nationalsozialistischen Todesmaschinerie.

Diese unterschiedlichen Beurteilungen liegen in der Zerrissenheit der Person Kurt Gersteins selbst begründet. In der Tat ist sein Lebensweg vom aktiven Mitglied der Bekennenden Kirche zum Obersturmführer der Waffen-SS ein sehr ungewöhnlicher. Der Verfasser beschreibt die Motive, die Gerstein zu diesem Schritt bewogen haben: Er wollte Genaueres über die Euthanasie-Morde erfahren, er wollte Einblicke gewinnen in die staatliche Vernichtungspraxis und durch sein Eingreifen Verbrechen verhindern. So bewegte er sich zwischen Anpassung und Widerstand, „um Schlimmeres zu verhüten“.

Kurt Gerstein informierte tatsächlich kirchliche und diplomatische Kreise über die Massentötungen und Deportationen. Er beabsichtigte, die breite Öffentlichkeit und das Ausland zu informieren. Doch fanden seine Berichte keine Verbreitung. Zugleich aber wurde er durch seine Position verstrickt in die Giftgaslieferungen für die Vernichtungslager. Es gelang ihm, einige Giftgaslieferungen zu verhindern und Verbrechen zu sabotieren, doch daneben mußte er im Hygiene-Institut der Waffen-SS seine Arbeiten ausführen und wurde somit auch Teil des Systems.

Der Verfasser arbeitet hier sehr gründlich, um zu einer Beurteilung der Motivation Gersteins gelangen zu können. Er wertet das vorhandene Material sorgfältig aus und stellt dar, an welchen Stellen Gerstein tatsächlich erfolgreich Sabotage betrieben hat.

Zum Kriegsende stellte sich Gerstein Ende April 1945 den französischen Truppen; er wollte zur Aufklärung der Naziverbrechen beitragen. Mit zwei Schutzhaftbefehlen, die 1936 und 1938 gegen ihn verhängt wurden, glaubte er, sich als Nazigegner ausweisen zu können. Er verfaßte einen Bericht über seine

Erlebnisse als Obersturmführer der Waffen-SS. Er glaubte, dieser sei von Interesse für den Geheimdienst und für die Aufklärung der Verbrechen, die in den Konzentrationslagern begangen wurden, doch er gab sich damit auch als Mitwisser und möglicherweise Mittäter eben dieser Greuelthaten zu erkennen.

Auch hier arbeitet der Verfasser sehr genau; er vergleicht die Berichte Gersteins (er schrieb mehrere Berichte an unterschiedliche Empfänger und in zwei Sprachen, Deutsch und Französisch) und analysiert die Protokolle der Verhöre, um den Beweggründen Gersteins auf die Spur zu kommen, warum er in die Waffen-SS eingetreten sei, was er gewußt habe und inwieweit er verstrickt war in die Machenschaften, die er sabotieren wollte. Dieser Bericht eines Augenzeugen, der die erlebten Verbrechen bezeugt, ist weiterhin ein wertvolles Dokument zur Aufarbeitung der Zeitgeschichte.

Doch die Franzosen interessierten sich nur wenig für Gersteins Bericht. Sie waren eher an aktuellen Informationen interessiert, z. B. über Anschläge auf die Besatzungstruppen. Ende Mai 1945 wurde Gerstein Offizieren des „Organe de Recherche des Criminels de Guerre“ (ORCG) übergeben. Gerstein konnte nur wenige Referenzen für seine Widerstandstätigkeit nachweisen und belastete sich selbst mit der Fülle von Informationen, die er weitergab. Er sah sich als wichtigen Kronzeugen, doch die ORCG entschloß sich, Gerstein als Kriegsverbrecher anzuklagen, und verhaftete ihn. Am 25. Juli 1945 erhängte sich Kurt Gerstein am Fensterkreuz seiner Einzelzelle.

Insgesamt ist das Buch das Zeugnis eines Lebens, das sich nicht in die Kategorie gut oder böse, Widerstand oder Verbrechen einordnen läßt, wie es bei Biographien aus dieser Zeit gern getan wird. Es stellt die Zwiespältigkeit eines Menschen dar, der in einer Zeit lebte, in der Widerstand auch Verbrechen sein konnte, der in beidem lebte und darüber selbst zerbrach, daß die Alliierten ihm den Widerstand gegen die nationalsozialistischen Verbrechen nicht glaubten, so daß er den Freitod wählte.

Das vorliegende Buch ist eine beeindruckende Biografie und ein wichtiger Beitrag zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Astrid Nachtigall

Heinz Duchardt (Hg.), *Der Westfälische Friede* (Historische Zeitschrift, Beih. 26), R. Oldenbourg Verlag, München 1998, XI, 888 S.

Im Herbst 1996 fand in Münster ein wissenschaftlicher Kongreß „350 Jahre Westfälischer Friede“ statt, auf dem nicht weniger als 50 Referate aus allen Gebieten gehalten wurden. Von ihnen werden 39 in dem umfangreichen Band vorgelegt. Die Untertitel lauten: I. Der Westfälische Friede als Epochenereignis, II. Die europäischen Mächte, III. Der Westfälische Friede und das Reich, IV. Zum Militärwesen des 17. Jahrhunderts, V. Kulturelles Umfeld und Rezeptionsgeschichte. Der Band ist beinahe ein Nachschlagewerk; allerdings fehlt zum Personenregister ein Ortsregister.